Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

bîseln (laus. Anton st. 1) geht bis in den germ. norden hinein, vgl. B. daen. bisse; vgl. u. a. Graff 3, 216: Richthofen afrs. wörterb. 620.

grabschen ist auch pos., laus., wetterau. u. s. w.; vgl. B. 79. 392; Anton st. 8. s. 15; G. W. 2, 430.

gratschen u. s. w., auch pos. B. 80, ist ein vieldeutiges deutsches wort; vergl. u. a. ergretschen prehendere bei Altenstaig; Fr. 1, 368 b; Sm. 2, 125; G. W. 2, 432.

jechen, auch pos. und laus. B. 80; Anton st. 2. 9; vgl. u. a. jächen u. dgl.; Fr. 1, 483 b; Stalder 2, 71.

mûdeln (cunctari) ist vielleicht deutsch; vgl. G. W. 2, 10.

rabatzen, in Mitteldeutschland rabastern u. s. m.; viele formen dieses schwerlich ursprünglich slav. wortes s. bei B. 231; Br. W. 2, 413. 3, 444.

raegern (coaxare) auch laus. Anton st. 12. In der Wetterau heifst der den fruehlingsanfang intonirende frosch raeling («die raelinge singen»), verschieden von dem fischnamen regling u. dgl. und von roerling rana portentosa.

Frankfurt a. M. Lorenz Diefenbach.

Eine oskische inschrift aus Pompeji.

Der freundlichkeit des hr. dr. Henzen in Rom verdanke ich die mittheilung der folgenden mit oskischem alphabete eingegrabenen inschrift, welche gegen ende des vorigen jahres bei aufdeckung eines thores an der südmauer in Pompeji gefunden wurde. Sie lautet:

. siuttiis. m. n. púntiis . .
. ídilis. ekak. viam. terem . .
. tens. ant. púnttram. staf . .
anam. viu. teremnatust. per
5) . . íussu. via. púmpaiiana. ter
emnattens. perek. III. ant. ka . .
la. iúveís. meelíkiieís. ekass. ví
ass. íní. vía. iúviia. íní. dekkvia
rím. medíkeís. púmpaiianeís
10) serevkidimaden. uupsens. íu . .
su. aidilis. prúfattens

Ich glaube sie etwa in folgender art konstituiren zu können:

Siuttiis M., N. Pontiís ., aídilis, ekak vía mteremnattens ant pontram stafianam Vío teremnatost per[ek.]. Jussu vía pompaiiana teremnattens perek. III ant ka[í]la Ioveís Mêlikiieís. Ekass víass íní vía joviia íní dekviarím medíkeís pompaiianeís serevkid imaden opsens, jussu aídilis profattens.

und übersetze: . Suttius M. f., N. Pontius . f., aediles, hanc viam terminaverunt ante portam stabianam. Via terminata est perticis. Jussu viam pompejanam terminaverunt perticis(?) III ante cellam(?) Jovis Meilichii. Has vias et viam joviam et decialem meddicis pompejani in -i -a fecerunt, jussu aediles probaverunt.

Sprachlich bietet die inschrift mancherlei neues. Siutiís ist ein neues beispiel zu den bd. I, 87 zusammengestellten, wo einem u ein i vorgeschlagen ist; die vermuthung, als habe die folgende liquide darauf eingewirkt, wird freilich dadurch widerlegt. — Aídilis ist das erste beispiel eines nom. pl. der i-deklination und lehrt, dafs wie im lateinischen und wahrscheinlich auch im umbrischen derselbe durch blofse vokalverlängerung bei hinzufügung des pluralischen s gebildet wurde, während die konsonantische deklination dieses unmittelbar an den stamm anfügte (meddíss aus meddík-s). — Ekak ist der acc. sg. f. für ekam-k und erscheint ebenso bei Mommsen T. X, 24. — Teremnattens und das späterfolgende opsens, profattens sind 3. pers. perf. pl., deren sg. wir in profatted und opsed haben. Die oskische perfektbildung in der a-konjugation bietet mir bis jetzt unlösliche schwierigkeiten. Einerseits sehen wir in âmanaffed, aíkdafed dasselbe durch antreten der wurzel fu gebildet, während in profatted, profattens, teremnattens (vergl. noch tríbarakattins, tríbarakattuset) von den stämmen profa, teremna in dem doppel-t der tempuscharakter zu liegen scheint; opsed, opsens, proffed entbehren vollends scheinbar ganz eines solchen. Bemerkenswerth ist auch der übergang des alten t in s bei der indicativendung ens. — Pontram, welches wohl irrthümlich mit tt geschrieben ist, trage ich kein bedenken der örtlichkeit gemäfs, wo die inschrift gefunden ist, mit porta zu übersetzen, mit dem es freilich etymologisch nichts gemein hat. Vielmehr stelle ich es mit pons, *πόντος*, *πάτος*, skr. panthin (via) zusammen und glaube, dafs aus der allgemeinen bedeutung des gangs sich die besondere des durchgangs, wie bei pons des übergangs gebildet habe. — Teremnatost ist eine für prosaische rede bemerkenswerthe zusammen-

schmelzung von teremnato est. — Per[ek]. Der stein ist hier sehr abgenutzt, so dafs man in den überresten des k eine X hat erkennen wollen. Für die buchstaben ek und X bietet sich indefs kein raum, so dafs ich bezweifle, dafs hier überhaupt eine zahl vorhanden gewesen. Perek., offenbar eine abkürzung, habe ich willkürlich mit pertica übersetzt, ein längenmafs ist darin jedenfalls enthalten. Vielleicht täusche ich mich nicht, wenn ich in perek das umbrische perca wiederfinde. Das letztere konnte bei der bekannten vorliebe des oskischen für einschiebung eines vocals hinter einer liquida sich kaum anders gestalten. Perca aber scheint auf den iguvinischen tafeln (vgl. umbr. sprd. II, 107) einen stab zu bezeichnen, der leicht auch ein maafs vorstellen konnte. Demnach ergänze ich perek an beiden stellen in perekaís. — íussu ist jedenfalls aus dem römischen entlehnt; für den abfall des d im abl. giebt es im oskischen kein beispiel. — Vía pompaiiana sind acc. sg. mit abgefallenem m, wie gleichfalls das folgende ka[í]la, und vía jovia. Nimmt man hiezu den abfall des d vor Joveís, so darf man die inschrift in ziemlich späte zeit setzen. — Ka[í]la. Hinter ka ist eine kleine lücke für einen buchstaben; sehr einfach ist die ergänzung des wortes in kaíla = cella; doch bleibt die diphthongische natur des e in cella noch nachzuweisen. — Ekass víass zeigt, dafs auch in der a-deklination die endung -s aus ns entstanden zu denken ist, wofür auch das äolische -αις spricht. — Dekviarím, wofür der stein dekkviarím liest, ist der acc. sg. eines adj. auf ari-s, das wahrscheinlich von einem subst. dekvia abgeleitet ist. Dem entspricht tekvia auf tab. iguv. II^b 1, leider unbekannter bedeutung. Ein zusammenhang mit dem eigennamen Decius, Dequius liegt auf der hand. — Medíkeís pompaiianeís hängt von serevkid imaden ab. Von diesen letzteren wörtern ist nun soviel klar, dafs serevkid das subst., abl. sg. der i-deklination weibl. geschlechts, und imad das adj. ist, en ist die suffigirte präposition wie in exaisc-en, eisuc-en, constom-en auf der TB. — Auch sachlich sind in der inschrift mancherlei dunkelheiten, die ich an einem anderen orte hervorzuheben beabsichtige.

A.